Radgenossenschaft

Die Radgenossenschaft im Jahr 1985

1985 war ein Jahr des Neuanfangs und der politischen Dynamik für die Radgenossenschaft und die jenische Gemeinschaft. Alle nicht-jenischen Mitglieder (ausser Sergius Golowin) traten aus dem Verwaltungsrat aus. Die Arbeit als Sekretär, als "Scharotl"-Redaktoren sowie als Pressesprecher teilten sich nach dem Rücktritt des nicht-jenischen Sekretärs Jürg Häfeli die Jenischen Clemente Graff und Venanz Boos. (Venanz Boos legte später seinen durch die Aktivitäten des "Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse" der Pro Juventute auf Boos abgeänderten Namen ab und führt seitdem wieder seinen jenischen Familiennamen Nobel.) Der im Februar 1985 zum Präsidenten der Radgenossenschaft gewählte Robert Huber war von Anbeginn an eine starke Leitfigur. Ein ähnlicher Prozess der Übernahme der Leitung und der Aktivitäten ging auch in der (schon 1913 gegründeten) schweizerischen Zigeunermission vor sich, in welcher Pasteur May Bittel die Zügel in die Hand nahm. Im Lauf des Jahres 1985 kam es auch zur organisatorischen Verselbständigung der Gruppe um David Burri, die seitdem als eigenständige Organisation unter dem Namen "Fahrendes Zigeuner-Kulturzentrum" arbeitet.

Nach der vierten Feckerchilbi in Gersau besetzten die Jenischen mit zahlreichen Wohnwagen im Mai und Juni 1985 den Parkplatz des Luzerner Lido, um mit Nachdruck und grossem öffentlichem Echo einen Standplatz auch im Kanton Luzern zu fordern. In zähen Verhandlungen zogen die jenischen Lido-Besetzer zunächst auf die Luzerner Allmend weiter, bis am 24. Juli 1985 das Resultat der Aktion und der Verhandlungen lautete: Eröffnung eines provisorischen Standplatzes in der Nähe der Kehrichtverbrennungsanlage bei Emmen. 1985 hatte auch das Gespräch zahlreicher Betroffener mit Vertretern der Pro Juventute in der Obmannamtsgasse 2 stattgefunden, in dessen Verlauf die Herausgabe der Akten des "Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse" gefordert und Entschädigung des durch dieses Hilfswerk der Pro Juventute begangenen Unrechts verlangt wurde.

Durch Vermittlung von Hans Caprez wurde der Rechsanwalt Stephan Frischknecht aus Herisau mit der rechtlichen Aufarbeitung des vom "Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse" betriebenen Zerstörungswerks an der Kultur und der Lebensweise des jenischen Volkes sowie des gegenüber den einzelnen Betroffenen begangenen Unrechs beauftragt; im Rahmen dieses Auftrags befasste sich Frischknecht mit dem Aufbau einer weiteren Organisation, der Stiftung "Naschet Jenische" (Steht auf, Jenische). Der Herisauer Rechtsanwalt war aber im Jahr 1985 auch mit Gerichtsverfahren zur Abwehr von Vertreibungen Jenischer aus seit Jahrhunderten genutzten Stand- und Durchgangsplätzen, z.B. in Bonaduz (GR), beschäftigt. Diesen Fall führte er bis vor Bundesgericht.

Gleichzeitig nahm in Graubünden eine von der kantonalen Exekutive eingesetzte Kommission unter Einladung und Mitsprache der Fahrenden das Problem des Stand- und Durchgangsplatzmangels in Graubünden in Angriff.

Daneben fanden auch mit verschiedenen anderen Kantonen sowie mit einigen Gemeinden konkrete Verhandlungen betreffend Plätze statt. In eigener Regie mietete die Radgenossenschaft den Platz auf dem Monte Ceneri im Tessin. Ferner verhandelte die Radgenossenschaft mit den zuständigen Amtsstellen betreffend die Regelungen für Zugfahrzeuge von Wohnwagen-Gespannen und betreffend den gleichberechtigten Zugang von Fahrenden zu Leistungen des Sozialstaats.

Insgesamt brachte das Jahr 1985 einen Rückgang internationaler Aktivitäten der Radgenossenschaft und einen Höhepunkt militanter und kämpferischer jenischer Politik in der Schweiz mit den entsprechenden ersten Erfolgen.